

gleicher Zeit Gelegenheit gegeben, daß man im Lande darauf aufmerksam wird, was unter national-liberaler Richtung Alles verstanden werden, was man in diese allgemeine Emballage Alles hineinpacken kann. Deshalb, ich wiederhole es nochmals, habe ich mich über diesen Antrag gefreut, obwohl ich diese Freude nicht so weit ausdehnen werde, für diesen Antrag zu stimmen. Ich wünsche, daß derartige Anträge von dieser Seite recht oft kommen; sie werden über unsere politische Stellung im Lande ein immer klareres Licht verbreiten!

Präsident Haberkorn: Eine Firma besteht hier nicht, es steht bloß an der Spitze der Antragsteller, der Abg. Cule!

Abg. Sachße: Das meinte ich!

Abg. Ludwig: Meine Herren! Ich erlaube mir, mit wenig Worten meinen Standpunkt zum gegenwärtigen Antrage auseinanderzusetzen. Ich halte es vor allen Dingen für Pflicht der Kammer, daß sie consequent in ihren Ansichten sowohl, als in ihren Beschlüssen sei, und wenn ich mich erinnere, daß wir erst vor 3 oder 4 Tagen auf eine Petition Löwenthal's und Genossen, das Verbot des Waffentragens des Militärs in Friedenszeiten betreffend, dahin Beschluß gefaßt haben, daß die Kammer nicht competent sei, über reine Bundesangelegenheiten zu beschließen; daß man der Regierung nicht zumuthen könne, gleichsam den Briefträger für derartige Angelegenheiten zu machen, so, gestehe ich ganz offen, kann ich es mit meiner Logik nicht vereinbaren, daß wir heute das Gegentheil von Dem, was damals gerade von der Kammer abgelehnt worden ist, thun sollen. Das ist mein Standpunkt und weil ich gerade die Consequenz wahren will, so werde ich aus diesem Grunde gegen den Antrag stimmen. Nicht etwa als „verkappter Preuße“, nicht als „Nationalliberaler“, nicht, weil ich der vom Herrn Abg. Sachße mit seiner gewöhnlichen Leutseligkeit erwähnten „Firma“ angehöre, sondern weil ich wünsche, daß die Kammer in Allem consequent sei und bleibe. Gefreut habe ich mich allerdings, daß bei dieser Gelegenheit hier in diesem Saale von den verschiedensten Seiten Worte gefallen sind, die man sonst nicht so oft zu hören bekommt. Man hat heute wiederholt erklärt und definitiv und positiv und mit vollster Bestimmtheit erklärt: „dem Willen des sächsischen Volks muß man Ausdruck geben“; „dem Volke müssen die Lasten abgenommen werden, die es erdrücken“; „die gebieterischen Forderungen des allgemeinen Wohlstandes müssen berücksichtigt werden“; „der Landtag, das ist der rechte Ort, wo wir diese Wünsche zum Ausdruck bringen müssen“; „über die Unterthanenweisheit sind wir längst hinweg“ und wie alle diese einzelnen Stichworte, die hervorgetreten sind, heißen mögen. Ich nehme gern davon Notiz, meine Herren, und will hoffen, daß

Diejenigen, die sich in der letzten Zeit namentlich darüber ausgesprochen haben, daß bei der Aufstellung und Besprechung von Principfragen in dieser Kammer Nichts gethan, nichts Geschäftliches absolvirt worden sei, auch heute mit ihrem so zarten Gewissen ins Reine kommen können. Ob wir uns heute nicht ebenfalls mit vollen Segeln in die „hohe Politik“ hineingeworfen haben; ob Sie nicht sehr fitzliche Principfragen aufgeregt und angeregt haben, das zu beurtheilen überlasse ich Ihnen selbst. Nur erlauben Sie mir, Sie darum zu bitten, von dem Allen Notiz zu nehmen. Ich wiederhole: ich stimme gegen den Antrag, nicht weil ich „Preuße“ wäre, sondern weil ich es der Consequenz wegen für angemessen und nothwendig halte, gegen einen Antrag mich zu erklären, der ohnehin keinen Erfolg haben kann.

Abg. Temper: Meine Herren! Der Herr Abg. Kretschmar hat bemerkt und der Herr Abg. Sachße hat ihm nachgesagt, daß wir mit der Einbringung des von uns gestellten Unterantrags einen politischen Fehler begangen haben. Der Abg. Sachße spricht bekanntlich in der Regel sehr schlagend; ich will ihm gegenüber der Beurtheilung der Kammer überlassen, ob er den Beweis geführt hat. Der Herr Abg. Kretschmar hat den Beweis, daß wir uns eines politischen Fehlers schuldig gemacht haben, nicht geführt; er hat in der Hauptsache auf die Begründung des Herrn Abg. May Bezug genommen; ich gebe aber zu bedenken, daß der Herr Abg. May seinen Antrag begründet hat, nachdem unser Antrag eingebracht gewesen ist und wir nicht im Voraus wissen konnten, wie der Abg. May seinen Antrag begründen würde. Uebrigens, meine Herren, habe ich zu bemerken, daß, so oft der Fall eintritt, daß die äußerste Linke und die äußerste Rechte sich gegenseitig Bravo zurufen, man wohl annehmen kann, daß für den Gegenstand der beiderseitigen Uebereinstimmung auf den verschiedenen Seiten sehr verschiedene Motiven vorliegen. Das ist gegenwärtig der Fall. Dem Hauptantrage liegt zunächst ein allgemein anerkanntes Princip zu Grunde, das ist das wirthschaftliche. Diesem Motive stimme auch ich bei und deswegen erkläre ich, daß auch ich für den Antrag, allerdings aber, wie ich sofort weiter ausführen will, mit einer Modification stimmen werde. Meine Herren! Der Antrag des Abg. May hat auch einen politischen Grund; der Abg. May hat ihn zwar bei Begründung durch die Versicherung der bundesfreundlichsten Gesinnung abzuschwächen gesucht; aber ebenso entschieden hat der Abg. Dehmichen etwas Entgegengesetztes ausgesprochen. Er hat ausdrücklich Bezug genommen auf die hohe Politik und hat gesagt, er wäre früher für die Consolidation Deutschlands gewesen; aber seitdem er finde, daß sie nach dem Gang der Ereignisse nur Gipfele in einem Großpreußenthum, sei er es nicht mehr und deshalb stimme er für den Antrag. Meine Herren!